

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorchriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Gerichtsstand  
für beide Teile ist Calw

# Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 35 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 35 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme 3 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 509

Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 250

Donnerstag, den 26. Oktober 1933

Jahrgang 106

## Der Führer spricht in Hannover

Die zweite große Wahlkampfreden Adolf Hitlers — Die Parole des Wahltages:  
Für Ehre und Frieden

U. Hannover, 26. Okt. In der überfüllten großen Stadthalle sprach gestern Reichkanzler Adolf Hitler vor einer ihm immer wieder begeistert zuzuhelnden Menge. Der Führer legte einleitend die Gründe dar, die ihn verpflichteten, neuerdings an das deutsche Volk zu appellieren. Die Welt wolle nicht glauben, daß der Wille zum Kampf für unser Recht, für unsere Ehre, für unsere Freiheit, für den Frieden und damit für das tägliche Brot der Wille des ganzen deutschen Volkes sei. Die Welt, die kein Verständnis für unsere Arbeit habe, für unseren Friedenswillen, für unsere Bereitwilligkeit zur Versöhnung, solle sehen, daß wir nur Sprecher der deutschen Nation seien und daß das deutsche Volk in allen diesen Forderungen hinter uns stehe. Der Führer geistelte in scharfen Worten den Versaillesvertrag mit seiner Verewigung von Siegern und Besiegten. Es sei immer das Ergebnis des Krieges gewesen, daß ein Teil als Sieger und der andere als Besiegter aus ihm hervorging. Wo wäre die Welt hingefommen, wenn das Ergebnis dieses Waffenkampfes die Grundlage der Verteilung der Werte der Völker für unabsehbare Zeiten geworden wäre? (Sehr richtig. Stürmischer Beifall.) Wo wäre die Welt hingefommen, wenn daraus die Völker das Recht abgeleitet hätten, für immer und ewig die Unterlegenen als Völker zweiter Klasse, zweiten Ranges, zweiten Rechtes, ja: zweiten Lebensrechtes festzunageln und in dieser Stellung dann zu halten? Die Welt hätte überhaupt keinen Frieden mehr erleben können. Es würde ein ewiger Haß zwischen Völkern verkehren, denn keine Nation würde sich auf die Dauer diese diskriminierende Behandlung bieten lassen können. Der Sieger wird schließlich erfüllt sein von Unsicherheit über die inneren Gefühle des Besiegten und damit würde keine Ruhe kommen und kein Friede mehr eintreten, kein Gleichgewicht der Kräfte mehr geschaffen werden.

Der Führer zeigte die grauenhaften Wirkungen auf, die diese weltpolitische Einstellung für das deutsche Volk gehabt hat und die politischen Konsequenzen, zu denen sie letzten Endes hätten führen müssen. Er warf einen Rückblick auf den eigenen heroischen Kampf der letzten 14 Jahre, der vom ersten Tage an sich gegen diese verantwortungslose Politik aufgelehnt habe und nur dem deutschen Volke geben wolle, was notwendig sei für seine Zukunft. Was wir vierzehn Jahre lang als Programm verkündet, sei heute Gebot und Pflicht. In den letzten acht Monaten seien unwägbare Gedanken verwirklicht worden. In den letzten acht Monaten habe die nationalsozialistische Regierung unentwegt gekämpft für die Einheit des deutschen Volkes, das nichts als Ruhe wolle, damit es arbeiten könne. Was habe Deutschland in diesen Monaten der anderen Welt getan, woraus rechtfertige sich ihre Haltung gegen Deutschland? Haben wir sie beleidigt oder angegriffen? Haben wir sie verletzt, beschmutzt? Was taten wir ihnen? Nichts! Im Gegenteil, wir haben nur für unser Volk gearbeitet und wollten ihnen die Hand reichen. Aber die andere Welt, sie hat kein Verständnis dafür. Das einzige was wir wünschen müßten, ist, daß die Welt sich einmal überlegt, daß nicht nur sie eine Ehre hat, nicht nur England und Frankreich eine Ehre haben, sondern auch wir. (Stürmischer Beifall.)

Ist es nicht einfach beschämend, daß in der Welt ein Pamphlet erscheinen kann, das sich als Braunschweig bezeichnet, jede Seite erlogen und erfunden, und daß wir nun gezwungen sind, durch das höchste Gericht in Deutschland Seite um Seite dieses Braunschweigs durch zahllose Zeugen zu entkräften? Die Welt hat kein Verständnis dafür, daß es nicht fair ist, ein Volk, das sich nicht wehren kann, in dieser Weise beschimpfen zu lassen (Beifall), daß es nicht fair ist, eine Nation so zu diskriminieren, bloß deshalb, weil sie einmal im Kampfe unterlegen ist. Bisher glaubte ich immer, daß man dem tapferen Soldaten in dem Moment, wo er kapituliert, militärische Ehren erweist. Die Welt hat eine andere Auffassung. Wenn man diese Behandlung Deutschlands fortsetze und glaube, dem deutschen Volk damit etwa

auch in den Konferenzsälen entgegenzutreten zu können, dann müßte er allerdings sagen, daß die Welt das deutsche Volk von jetzt nicht richtig behandle. Ich habe mich in meinem ganzen Leben in keine illusäre Gesellschaft hineingebrängt, von der ich annehmen konnte, daß ich nicht erwünscht bin und sie mich nicht als gleichberechtigt ansieht, und ich möchte nicht, daß das deutsche Volk eine andere Meinung als Ausdruck seines politischen Charakters wählt. (Stürmischer Beifall.) Solange wir das deutsche Volk führen werden, werden wir uns bemühen, vom deutschen Volke ein Bild zu entwerfen, dessen der einzelne Deutsche sich nicht zu schämen hat. Lieber nehme ich den Haß auf mich als die Schande.

Der Führer behandelte sodann in eindrucksvoller Weise die Argumente, auf Grund deren man uns sachlich die Gleichberechtigung versagt. Die Welt fühle sich bedroht durch unsere vierer Kolonnen. Aber Deutschland solle sich nicht bedroht fühlen durch Riesenarmeen, durch Zehntausende von Kanonen, durch Tanks und Flugzeuge. Wenn man sage, das deutsche Volk habe nicht den Geist des Friedens, dann rufe er die Welt selbst zum Zeugen auf, ob er in den 8 Monaten der nationalsozialistischen Herrschaft etwas anderes getan hätte als Frieden und Verständigung zu predigen. „Ich habe der Welt öfter als einmal feierlich versichert, daß wir aufrichtig die Verständigung wünschen, daß wir aufrichtig mit den anderen Völkern zusammengehen wollen. An dieser Versicherung wird sich nie etwas ändern. Denn ich halte jeden Krieg für Europa für einen Wahnsinn. Er führt zur gegenseitigen Zersplitterung, ohne daß er wesentliches mehr ändern kann. „Welchen Beweis sollte man denn noch für unsere Friedensliebe bringen?“ Wenn ihr, meine Volksgenossen fragt, was sollen wir eigentlich denn noch tun, dann kann ich hier nur wiederholen, was wir tun sollen und müssen: Wir müssen unsere Ehre wahrnehmen, hart sein und nicht zurückweichen, das müssen wir tun. An unserer Ehre lassen wir uns in Zukunft nicht mehr rühren. Und wenn die Welt uns irgendwo sehen will, dann muß sie uns als gleichberechtigt anerkennen. Und wenn sie uns nicht als gleichberechtigt anerkennt, dann tut es uns leid, dann werden wir uns zurückziehen.

Ich habe das angekündigt. Ich habe in meiner Rede im Mai bereits erklärt: Wenn die Welt, wenn die anderen Nationen uns die Gleichberechtigung verweigern und neuerdings diskriminieren und heruntersetzen, dann würde es uns auch unmöglich sein, als diskriminierte und zweitklassige Nation noch weiterhin dem Völkerbunde anzugehören. Wir ertragen nicht, daß alle von Sicherheit reden und nur ein Volk ohne jede Sicherheit sein soll, nämlich unser Volk. Und wenn die Welt glaubt, uns das diktieren zu können, dann meine Herren, aber ohne meine Unterschrift des deutschen Volkes. Dann müßt ihr bekennen, daß ihr mit Gewalt das Recht gebogt habt. Die Welt soll das eine wissen: Wir möchten nicht verwechselt werden mit denen, die früher in Deutschland regierten (Beifall). Bei ihnen konnte man hoffen, durch Methoden der Vergewaltigung am Ende immer den Umsfall herbeizuführen. Ich kann versichern, daß das bei uns ausgeschlossen ist (Beifall). Ich habe mich nicht unterworfen. Habe bisher nie kapituliert und gebente es solange ich lebe nicht zu tun.

Der Führer schloß seine Rede mit dem Bekenntnis: „Ich habe das Versprechen, daß das deutsche Volk in dieser Stunde seine geschichtliche Aufgabe erkennt und daß es sich wie ein Mann zu sich selbst bekennen wird. Zu meinem Schutz und zu meinem Schirm brauche ich keine neue Volksabstimmung. Diesmal appelliere ich an Sie, daß Sie Ihre Pflicht erfüllen für sich selbst, für Ihre Kinder und damit für die Zukunft, daß Sie den Mut haben, lieber selbst Drangsal auf sich zu nehmen als unsere gesamte Zukunft preiszugeben. Treten Sie ein für unser Volk. Treten Sie ein für Deutschland!“

### Neue Reichsgesetze verabschiedet

— Berlin, 26. Okt. Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung am Mittwoch im wesentlichen mit dem vom Reichsjustizministerium vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, das als die Vorbereitung für eine später in Aussicht zu nehmende Reform der Zivilprozessordnung gedacht ist. Ferner wurden verabschiedet ein zweites Gesetz zur Aenderung des Gesetzes über Pächterschutz, ein fünftes Gesetz zur Aenderung des Gesetzes über die Errichtung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt und ein Gesetz über den Landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz.

### Einheitliche Richtlinien

für die Feststellung des Ergebnisses der Wahlen

U. Berlin, 26. Okt. Der Reichsminister hat eine einheitliche Abstimmungsüberschrift für die Reichstagswahl und die Volksabstimmung anfertigen lassen, die bezüglich der Feststellung des Abstimmungsergebnisses drei für den Abstimmungsvorstand wie für den Wähler wichtige Bestimmungen enthält.

Wenn in einem Umschlag nur ein Stimmzettel enthalten ist, z. B. nur ein Stimmzettel zur Volksabstimmung, so wird die Nichtabgabe einer Stimme zur Reichstagswahl nicht als „ungültige Stimme“ zur Reichstagswahl betrachtet. Vielmehr beschränkt sich in einem solchen Falle der Ab-

### Tages-Spiegel

Reichskanzler Adolf Hitler hat gestern in Hannover seine zweite große Wahlkampfreden gehalten. Der Führer spricht am Samstag in Stuttgart.

Ministerpräsident Goering eröffnete den Wahlkampf in Pommern mit einer Rede in Stettin.

55 italienische Landwirtschafts- und Industriearbeiter, die sich auf einer Studienreise durch das neue Deutschland befinden, wurden in Stuttgart durch die Stadtverwaltung und den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, begrüßt.

Der nächste Deutsche Katholikentag wird Ende August oder Anfang September 1934 in Gleiwitz stattfinden.

Das Winterhilfswerk soll in Bayern als eine Angelegenheit der gesamten Staatsregierung durchgeführt werden. Die Mitglieder der Staatsregierung werden dem Winterhilfswerk aus ihrem persönlichen Einkommen eine Spende von 10 000 RM zu.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat einstimmig die Vertagung des Hauptauschusses bis 4. Dezember beschlossen.

Mit der Neubildung des französischen Kabinetts ist der ehemalige Kriegsminister Sarraut beauftragt worden.

Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ ist am 23. Oktober auf seiner Weltreise in Palermo eingetroffen.

Bis zum 12. November wird der Großbetrieb Mühlacker von 19 Uhr ab wieder regelmäßig den Betrieb übernehmen und daneben zu gewissen Tageszeiten, die besonders bekannt gemacht werden, senden.

Stimmende auf die Stimmabgabe zur Volksabstimmung, während er sich zur Reichstagswahl der Stimmabgabe enthält. Das gleiche gilt für den umgekehrten Fall. Auch in den Fällen, in denen etwa ein Umschlag keinen Stimmzettel enthält, gilt die Abgabe des leeren Umschlages als Enthaltung von der Stimmabgabe sowohl zur Reichstagswahl wie zur Volksabstimmung. Somit gilt auch der völlig leere Umschlag nicht als ungültige Stimme, d. h. er wird weder bei der Reichstagswahl noch bei der Volksabstimmung als ungültige Stimme gezählt. Wenn ein Abstimmender auf irgendeine andere Weise als durch ein Kreuz in den Ja- oder in den Nein-Kreis seinen Willen kund tut, sei es, daß er das Wort „Ja“ („Nein“) einträgt, oder daß er eines der beiden Vierecke bzw. den Kreis durchstreicht oder ankreuzt oder daß er eines der vorgegedruckten Worte „Ja“ („Nein“) ausstreicht oder eines dieser beiden Worte anhakt, so ist der Stimmzettel gültig. Entscheidend ist also, daß der Wille des Stimmberechtigten unzweideutig zum Ausdruck kommt.

Selbstverständlich wird sich die Wahl- und Abstimmungsabhandlung sowie die Feststellung des Ergebnisses in voller Öffentlichkeit vollziehen.

### Volksabstimmung auch in Oesterreich?

Einer Nachricht aus Innsbruck zufolge soll in Oesterreich eine große Ueberraschung bevorstehen. Es wird nämlich erzählt, daß sich Bundeskanzler Dollfuß ernstlich mit der Absicht trage, sich noch in diesem Jahre durch eine Volksabstimmung nach deutschem Muster eine starke Basis zu schaffen, die er dringend braucht. Vor seinem endgültigen Entschluß will er nur noch den Erfolg der deutschen Volksabstimmung abwarten.

### Sarraut bildet das neue Pariser Kabinett

U. Paris, 26. Okt. Der Staatspräsident hat am Mittwochnachmittag den bisherigen Kriegsmarineminister im Kabinett Daladier und radikalsozialistischen Senator Albert Sarraut mit der Bildung des Kabinetts betraut.

Man rechnet in parlamentarischen und politischen Kreisen fest damit, daß es Sarraut gelingen wird, ein lebensfähiges Kabinett zusammenzustellen. Es ist noch nicht abzusehen, ob es sich um eine ausgesprochene Konzentration oder um eine Kombination handeln wird, die sich unter Ausschluß der Sozialisten ein wenig nach der Mitte hin ausdehnen und einem Programm folgen würde, dem auch der linke Flügel der Rechten zustimmen könnte. Die Entwicklung ist im wesentlichen von den Verhandlungen abhängig, die noch im Gange sind. In den gestrigen Abendstunden wurde folgende Ministerliste in parlamentarischen Kreisen als aussichtsreich besprochen: Sarraut, Ministerpräsident und Außenminister; Chantemps, Innenminister; Daladier, Kriegsminister; Senator Steeg, Unterrichtsminister; Senator Laval, Essentielle Arbeiten; Dalmier, Kolonialminister; Senator Barthou, Kriegsmarineminister; Pietri, Haushaltsminister; Bonnet, Finanzminister. Diese Kombination würde sich auf rund 300 Stimmen in der Kammer stützen können, die von den Radikalsocialisten bis einschließlich der Gruppe Blaudin reichen würden.



## Bischof von Gloucester tritt für Deutschland ein

Der Bischof von Gloucester (England) gibt in einem längeren Schreiben an die „Times“ der Meinung Ausdruck, daß Deutschland zur Zeit von England nicht fair behandelt werde. Der Bischof fordert, daß man der deutschen Lage Verständnis entgegenbringen müsse. Deutschland habe seit dem Kriege ein sehr ungeeignetes Regierungssystem und eine große Zahl zweckloser Parteien gehabt, die sämtlich nicht volkstümlich waren. Das übrige Europa habe Deutschland in einer Art geschulmeiert, die jede sich selbst achtende Nation in Zorn versetzen würde. Die deutsche Revolution sei als verhältnismäßig mild zu bezeichnen, wenn man die tödliche Angst vor dem Bolschewismus bedenke. Wenn in England eine wirklich berechtigte Angst vor dem Bolschewismus bestände, dann würde es sicherlich viele Dinge tun, die strengste Kritik verdienen.

Es sei jetzt Mode geworden, nur die ungünstigsten Dinge über Deutschland zu erzählen, falsche Beweggründe zu unterstellen und die Deutschen auf jede Art und Weise anzugreifen. So behaupte man, daß der gegenwärtige Zustand in Deutschland bedauernswert sei. Viele zuverlässige Freunde von ihm, die in den letzten Monaten in Deutschland gewesen seien, hätten ihm sämtlich genau das Gegenteil gesagt, nämlich, daß das deutsche Volk zum erstenmal seit dem Kriege beginne, hoffnungsvoll und glücklich zu sein. Der ganze deutsche Lebensstand sei gesünder als vorher. Die Deutschen hätten die alten Politiker und zogen die jetzige Regierung bei weitem vor. Berlin sei in bemerkenswerter Weise gereinigt worden. Die große Organisation der jungen Nationalsozialisten sei das beste Element in Deutschland, das nach Selbstdisziplin und Selbstaufopferung strebe.

Der Bischof verlangt, daß man die Lage in Deutschland fair beurteile, Deutschland nicht solcher Absichten, die es verneine, beschuldige. Für ein Volk, das den Versuch mache, seine Selbstachtung durch Disziplin und gute Ordnung wieder zu gewinnen, müsse man Sympathie haben. Man habe in ungemessener Sprache zu Deutschland gesprochen und ihm beide Hände auf dem Rücken zusammengebunden. Man erwarte aber gleichzeitig, daß Deutschland sich unter diesen Bedingungen weiterhin an dem Spiel beteilige.

## Wahlunruhen in London

Streit um Abrüstung

Zu schweren Wahlunruhen kam es in dem südwestlichen Londoner Stadtteil East-Fulham, wo der Wahlkampf für eine stattfindende Unterhauswahl seinen Höhepunkt erreichte. Auf der Straße und in den Versammlungshallen ereigneten sich wüste Lärmereien und Zusammenstöße, die die Polizei zum öfteren Eingreifen zwangen. In der Stadthalle wurde der konservative Finanzsekretär im Kriegsministerium Desf Cooper über eine Stunde lang durch immer erneute Zwischenrufe und Störungen am Sprechen verhindert, nachdem Kommunisten und Sozialisten die Versammlung gestürmt hatten. Die Polizei ritt schließlich eine Mitaufe gegen die Menge und zerstreute sie in die Seitenstraßen. An anderen Stellen wurden die Rednertribünen konservativer Sprecher von der Menge umgestürzt oder es wurden Stinkbomben in die Versammlungen geschleudert. Einige Personen wurden verletzt und die Polizei mußte mehrere Verhaftungen vornehmen.

Der Wahlkampf dreht sich unter anderem um die Frage, ob England für oder gegen den Locarno-Vertrag ist. Der sozialistische Kandidat erklärte sich gegen, der konservative für Locarno. Als der Finanzsekretär im Kriegsministerium, Desf Cooper, erklärte, England wünsche Frieden, wurde er gefragt, ob die englische Regierung bereit sei, die Bombenflugzeuge abzuschaffen. Desf Cooper erklärte hierauf, er glaube nicht, daß der Friede dadurch erreicht werden könne, daß man eine besondere Waffe abschaffe. Wenn ein Land um sein Leben kämpfe, werde es jede

Waffe zu seiner Verteidigung benötigen. Der Krieg sei ein kostspieliges und mörderisches Geschäft; aber er glaube, die englische Regierung habe vollkommen recht, wenn sie nicht bereit sei, irgend einen besonderen Teil der englischen Rüstungen zu begrenzen. Wenn die englische Flotte

und die französische Armee über Nacht verschwinden würden, dann würde am nächsten Mittag der Krieg in Europa erklärt werden. Der Redner vergah allerdings zu sagen, wer den Krieg erklären sollte. Das abgerüstete Deutschland sicher nicht.

## Zum Sturz Daladiers



Als die große Finanzdebatte in der französischen Kammer vor sich ging, welche den Sturz Daladiers herbeiführte, waren die Straßenzüge rund um das Kammergebäude von einer großen Menschenmenge belagert. Es mußte sogar

Polizei, welche durch Militär verstärkt wurde, aufgeboten werden. Unser Bild zeigt die Außenansicht der Kammer während der Debatte. Unmittelbar am Kammergebäude sieht man französische Polizei und Militärkordons.

## Landwirtschaftskammer-Wahl im Memelgebiet

Im Memelland haben die Wahlen zur Landwirtschaftskammer stattgefunden. Hierbei standen sich zum ersten Male die beiden neuen memelländischen Parteien, die sozialistische Volksgemeinschaft (Neumann-Partei) und die christlich-sozialistische Arbeitsgemeinschaft (Satz-Partei), die beide nationalsozialistische Ideen vertreten, gegenüber. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich groß. Ueber das Ergebnis kann bereits jetzt, wenn auch die Ergebnisse noch nicht aus allen Ortsschaften der drei memelländischen Kreise vorliegen, gesagt werden, daß die memelländische Landbevölkerung sich in ihrer überwiegenden Mehrheit zur sozialistischen Volksgemeinschaft und ihren Führer Neumann bekannt hat.

## Goldkäufe der Vereinigten Staaten

Roosevelt will das Londoner und Pariser Goldmonopol brechen

Aus Washington wird gemeldet: Präsident Roosevelt hat mit der Rekonstruktions Finance-Corporation verhandelt, um sofort den Beginn von Goldkäufen einzuleiten. Die Verhandlungen sind bereits so weit gediehen, daß die Aufkäufe von Gold über Weltmarktpreis sofort einsetzen können. Da Roosevelt, wie aus seiner letzten Rede ersichtlich ist, sofortige Preissteigerungen aller Waren erreichen will, wird mit Bestimmtheit angenommen, daß der Goldkaufpreis über der internationalen Dollar-notierung liegen wird, womit die Bundesregierung offen

zum Ausdruck bringt, daß eine weitere Dollarentwertung erwünscht ist. Roosevelt will auf diese Weise gleichzeitig das jetzige Londoner und Pariser Goldmonopol brechen.

## Kleine politische Nachrichten

**Die Eintopf-Sonntage bleiben.** Die Reichsführung des Winterhilfswerkes teilt mit, daß die Einführung des Eintopfgerichtes nach dem Willen der Reichsregierung auch nach Beendigung des Winterhilfswerkes beibehalten werden soll. Die künftigen Eintopf-Sonntage werden im übrigen nicht, wie am ersten Eintopf-Sonntag, um 5 Uhr beendet sein, sondern bis 12 Uhr nachts ausgedehnt werden.

**Ein Ehrenzeichen für die alten Parteimitglieder.** Der Stellvertreter des Führers gibt laut NZZ bekannt: Der Führer hat verfügt, daß anlässlich des 9. November 1933 denjenigen Parteimitgliedern, die die Mitgliedsnummer 1 bis 100 000 tragen und die von ihrem Eintritt ab ohne Unterbrechung der Partei angehört haben, ein Ehrenzeichen verliehen werden soll. Das Ehrenzeichen wird auf seiner Rückseite die Mitgliedsnummer des Inhabers tragen. Die notwendigen Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsschachmeister.

**Ecuador für Amazonas-Kanal.** Der National-Kongreß der Republik Ecuador hat in einem Beschluß gefordert, daß die südamerikanische Konferenz in Rio de Janeiro den Bau des Amazonas-Kanals beschließen soll. Der Kongreß weist dabei auf die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung hin, die eine solche Verbindung auf dem Amazonasstrom über Peru und Brasilien an den Atlantischen Ozean für Ecuador am Ufer des Stillen Ozeans haben würde.

## Geheimnis um Gerry Rickerberg

ROMAN VON GÜNTHER PANSTINGL

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland  
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn/Sa.

34] Suschin wartete die Antwort nicht ab und ging hinüber in Pierres Zimmer. Dort wiederholte sich dasselbe Spiel, nur mit einer kleinen Abwechslung. Pierre sprang aus dem Bett, öffnete aber die Augen nicht weit genug, um zu sehen, wer vor ihm stand, sondern schlug sofort mit der geballten Faust nach der Gestalt. Das kostete der „Gelben Kaze“ einen fast neuen Champagnerkübel; denn Suschin ließ denselben auf Pierres Kopf niederfallen. Der Kübel bekam eine tiefe Beule und Pierre riß seine Augen weit auf. Sein jähes Erschrecken zeigte, welche Macht Suschin über die Leute von der „Gelben Kaze“ hatte. Pierre flog in seine Kleider.

Suschin stieg wieder in die Küche hinunter. Dort stand die Frau und warf noch immer Holz nach, trotzdem der Ofen schon glühte. Ein feinstechender Qualm von angebranntem Papier durchzog den Raum. Suschin fuhr die Frau an und sie verschwand. Darauf legte er noch Holz nach. Der Brandgeruch verstärkte sich. Suschin machte die Bratröhre auf und holte das Buch heraus.

Es war zum Zerfallen trocken und bereits stark angebräunt. Er wickelte es in ein reines Küchentuch und schob es wieder zwischen Weste und Hemd. Dann ging er in das Zimmer, das der „Gelben Kaze“ als Kontor diente.

Sokoloff stand bereits dort. Als sie sich setzten, kam auch Pierre herein.

Pierre war ein Pariser. Eigentlich hieß er gar nicht Pierre, aber in seinen Kreisen war es nichts Ungewöhnliches, den Namen zu ändern. Er war zu Hause ein bekannter Apache und Teilhaber an einer Reihe von Verbrechen gewesen. Stark, gewandt, brutal und schnell mit der Faust wie mit dem Messer hatte er sich in Paris einen gefürchteten Namen gemacht. Eines schönen Tages wurde er gefaßt, ent-

sprang aber während des Transportes von einem Gefängnis in das andere. In der Unterwelt gibt es auch internationale Verbindungen. Pierre bekam einen in der bildreichen Sprache der Verbrecher geschriebenen Empfehlungsbrief nach London mit. Er wurde von der dortigen Unterwelt eine Zeitlang verborgen gehalten, dann von Sokoloff herausgeholt und als Türsteher bei der „Gelben Kaze“ angestellt. Pierre hatte günstige Anlagen dafür. Der Pariser, selbst der Pariser Apache, verfügt über eine gewisse Geschmeidigkeit des Benehmens. Sie war ja nicht allzu groß bei Pierre, aber immerhin war sie auch bei ihm vorhanden. Trotz seines rechten Armes, der ihm einmal gebrochen worden war, war er unübertrefflich, wenn es sich als nötig erwies, einen wildgewordenen Gast in Behandlung zu nehmen. Seine gelenkige Kraft und sein rücksichtsloses Zugreifen machte auch den Wildesten rasch zahm. Außerdem wurden ihm noch gewisse Nebenaufgaben übertragen.

Zuerst wandte sich Suschin auf russisch an Sokoloff: „Du mußt einige von unseren Leuten heranziehen. Ausgesuchte, keine Stümper! Vor allem mußt du Pierre hier durch jemand anderes ersetzen. Ich brauche ihn. Dann noch drei oder vier andere und deinen Kraftwagen. Sie müssen mich auf Schritt und Tritt beschatten. Ich werde verfolgt.“ Sokoloff ließ einen leisen Pfiff hören. Aber Suschin bemerkte wegwerfend:

„Es ist nicht besonders gefährlich. Jemande alte Geschichte von drüben. Es sind Chinesen. Aus Charbin.“ Und er warf einen Papierstreifen auf den Tisch.

„Die Kerle haben ein langes Gedächtnis, Wladimir Petrowitsch!“

„Und ich eine kurze Geduld. Heute abend muß ich wissen, wer sie sind und wo sie wohnen. Es sind zwei. Ich junger von etwa siebzehn Jahren und einer von siebenunddreißig Jahren. Den älteren habe ich heute als Händler mit Specksteinfiguren auf der Straße gesehen. Natürlich eine Verkleidung. Deine Leute müssen ihnen folgen, ohne daß sie es merken. Sie sind ja im Vorteil; denn sie wissen im voraus, wohin ich gehe und welchen Weg ich benütze. Sie

können also in ziemlich weiter Entfernung folgen, ohne fürchten zu müssen, mich zu verlieren.“

„Ich werde Jean mit Pierre mitgehen lassen.“ Jean war einer der Kellner der „Gelben Kaze“ und trotz seines Namens ein gebürtiger Londoner, der seine Vaterstadt in- und auswendig kannte. Auch er war aus der Unterwelt gekommen. Überhaupt war es sehr eigenartig, daß alle Angestellten der „Gelben Kaze“ ein mehr oder weniger volles Korbholz hatten. Sie waren meistens auch recht gut zu anderen Dingen zu gebrauchen, als nur zu dem, wofür sie während des Abends da waren. Jean war im Nebenberuf ein geschickter Kraftwagenlenker und Mechaniker. Er wohnte ein paar Häuser vom Klub entfernt, und Pierre bekam den Auftrag, ihn zu holen.

„Während ich heute abend hier bin, können Pierre und Jean einige Stunden schlafen. Morgen früh müssen sie durch zwei andere abgelöst werden. Sorge dafür! Heute nacht aber werden wir den Chinesen eine Falle legen. Am Abend sage ich dir die Einzelheiten.“

Als Suschin wieder wegfuhr, folgte ihm Pedros Wagen mit Li-Sing an Bord. Ganz in der Ferne kam ein anderer Wagen, in dem Jean und Pierre saßen.

Suschin fuhr zuerst in die Chelisford Avenue zum Brandplatz. Das Haus war ausgebrannt. Nur einige Mauern standen noch. Alles war so mit Wasser überschüttet worden, daß nicht einmal ein Rauchwölkchen mehr aufstieg. Schon waren Leute mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Suschin winkte den Bormann zu sich:

„Dort oben im ersten Stock, in dieser Seitenwand“, Suschin zeigte auf einen Mauerabschnitt, „ist ein Wandfächer eingelassen. Wenn Sie ihn heute noch losstemmen und mir bis fünf Uhr in die russische Botschaft bringen, erhalten Sie zehn Pfund.“

Um fünf Uhr brachte man ihm den Safe. Zwei Diener trugen ihn in sein Zimmer. Dann ging er zum Botschafter und übergab ihm den angefertigten Geheimcode. Der ließ ihn sofort einpacken und nach Moskau senden, um dafür ein neues Exemplar zu erhalten

(Fortsetzung folgt.)



## Gegen das Denunziantentum

Kreisleiter Schüller in Crailsheim veröffentlicht folgende Warnung: „In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß Volksgenossen wegen irgend einer unvorsichtigen Bemerkung denunziert werden. Ein großer Apparat wird in Bewegung gesetzt. Aktenbündel wachsen an. Familien werden unglücklich gemacht. Volksgenossen werden, anstatt für den neuen Staat gewonnen zu werden, ihm entfremdet. Und warum? Weil Denunzianten die Zeit für günstig halten, um an persönlichen Feinden ihr Mütchen kühlen oder sich wichtig machen zu können. Diese Leute handeln in den wenigsten Fällen aus Liebe und Anhänglichkeit zu Adolf Hitler oder aus Besorgnis um den heutigen Staat. Ich richte an alle Volksgenossen die Mahnung: Seid vorsichtig in euren Äußerungen. Gebt diesen Spionen und Denunzianten keine Gelegenheit, euch als Staatsfeinde und Miesmacher denunzieren zu können.“

Schlimmer aber als die Märgler sind die Denunzianten. Sie wissen, daß durch diese Denunziationen ständige Unruhe im Volk erzeugt wird, daß dadurch keine neuen Anhänger für den neuen Staat gewonnen werden, daß im Gegenteil dadurch mancher aus einem Anhänger wieder zu einem Gegner wird. Diese Denunzianten treiben also bewußt Minier- oder Sabotagearbeit. Wenn ein Volksgenosse, der irgend eine Maßnahme der Regierung nicht versteht, sich einmal ein kritisches Wort erlaubt, so ist er deshalb noch lange kein Staatsfeind. Diejenigen, die offen und ehrlich ihre Meinung sagen, diejenigen, die sich nicht so urplötzlich über Nacht in hundertprozentige Nationalsozialisten verwandelt haben, sind viel wertvollere Volksgenossen, als jene verächtlichen Konjunkturritzer, die am 5. März noch unsere schärfsten Gegner waren, am 6. März aber mit fliegenden Fahnen ins nationalsozialistische Lager übergingen und heute sich päpstlicher benehmen als der Papst. Für diese Sorte von Leuten hat jeder alte Nationalsozialist nur tiefste Verachtung übrig. Sie sind Gefinnungslumpen, auf die sich keine Regierung, keine Partei, ja ihre eigenen Freunde nicht verlassen können. Diese charakterlosen Geistes sind die wahren Volksschädlinge und Totengräber jeder Partei. Es ist Pflicht jedes Nationalsozialisten, mitzuhelfen, diese Konjunkturmaroher unschädlich zu machen. Der Staat Adolf Hitlers braucht keine Angeber und Denunzianten zu seiner Stütze und Befestigung.“

## Aus Stadt und Land

Calw, den 26. Oktober 1933.

Nachdruck eigener Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.

### Die Calwer Sängergemeinschaft gebildet

Der gestrige Abend brachte für die Calwer Sangesfreunde ein demütiges Ereignis: die offizielle Verschmelzung des Sängervereins „Concordia“ mit dem Sängerverein „Calwer Liederkränz“, unter dem Namen „Calwer Liederkränz“. Nachdem die „Concordia“ in ihrem Lokal in Gegenwart des Liederkränzvorsitzenden, Verwaltungskassiers Fischer, noch einige grundlegende Punkte durchgesprochen hatte, marschierte sie — 31 Sänger, 27 Sängerrinnen und 3 Ehrenmitglieder — geschlossen mit Fahne nach dem Badischen Hof, woselbst die Sangesbrüder von den vollzähligen erschienenen Liederkränzern mit dem deutschen Gruß und dem deutschen Sängerspruch begrüßt wurden. Im Anschluß an diesen feierlichen Akt nahm Vorstand Fischer das Wort zu einer herzlich gehaltenen Rede. Er führte u. a. aus: In Verfolg des SBV. vorgezeichneten Weges hat sich auch im Calwer Sangesleben eine Wandlung vollzogen. Die Sänger der „Concordia“ haben sich entschlossen, ihren Verein aufzulösen und in die Reihen des „Calwer Liederkränzes“ einzutreten. Namens des „Calwer Liederkränzes“ heiße ich Sie alle herzlich willkommen und entbiete Ihnen den deutschen Gruß. Wir freuen uns, daß Sie den Weg zu uns gefunden haben, wir sind uns bewußt, daß Sie durch Aufgabe Ihres Vereins große Opfer gebracht haben. Sie haben dadurch bewiesen, daß Sie ernstlich gewillt sind, mit uns gemeinsam dem deutschen Liede zu dienen und dieses edle Volksgut zu pflegen und zu fördern. Wir würdigen Ihren Entschluß in hohem Maße und werden uns ernstlich bemühen, alles daran zu setzen, daß Sie sich bei uns heimisch fühlen; wir alle wollen eine wahre Volksgemeinschaft, wie sie unser Volkstanzler Adolf Hitler vorgezeichnet hat, in unserem Verein pflegen. Es soll künftig keine Liederkränzer und Concordianer mehr geben, sondern nur noch Sangesbrüder und Sangeschwester. Wir wollen miteinander in unserer Stadt eine Stätte errichten, in der auf kulturellem und gesellschaftlichem Gebiete nur Gutes geschaffen und gepflegt wird. Unter Ausschaltung alles persönlichen Ehrgeizes wollen wir zu unserer Sache stehen, alles bisher Trennende vergessen und einander die Hand zum Bunde reichen. Auf das „Sieg-Heil“ von Vorstand Fischer sang der Liederkränz das Mozartsche Bundeslied. Der 1. Vorsitzende der „Concordia“, Kaufmann Ernst Pfeiffer, dankte hierauf für den feierlichen Empfang und erwiderte die Grüße an die „Concordia“ aufs herzlichste. Es sei, so sagte er, für einen alten Verein nicht leicht gewesen, zu diesem Entschluß zu kommen, und die „Concordia“ habe damit ein Opfer für die Volksgemeinschaft gebracht, welches man achten müsse. Herr Pfeiffer freute sich über die Zusicherung, daß in Zukunft jeder Sänger und Sängerrin gleichberechtigt sein sollen und alles seither Trennende unter dem neuen Ziel der Volksgemeinschaft vergessen werde. Freiwillig habe die „Concordia“ diesen Entschluß gefaßt und freiwillig wolle sie der Volksgemeinschaft und dem deutschen Liede dienen. Der Concordia-Vorstand schloß seine Begrüßungsworte mit der Bitte: wenn wir doch ein Ziel und einen Weg haben, dann müssen wir unbedingt auf beiden Seiten gleiches Entgegenkommen voraussetzen. Sieg-Heil! — Hierauf fand ein gefälliges Zusammensein mit den neuen Mitgliedern statt, die sicherlich recht bald mit dem „Calwer Liederkränz“ aufs engste verbunden sein werden. Unter Herrn Schraffts Leitung wurde manches frohe Lied gemeinschaftlich gesungen, Vorstand Fischer sprach u. a. noch über die Gestaltung des Singstunden-

betriebs (Mittwoch abends Männerchor im „Bad. Hof“, Dienstag abends Frauen- und Gem. Chor im Saale Weiß) und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diejenigen, die den Weg nicht zum Calwer Liederkränz finden konnten, ihn noch finden werden. Die Bildung des Vorstandes und des Ausschusses werde in den nächsten Tagen unter Hinzuziehung von je 3 Vertretern der beiden Vereine stattfinden. Abschließend richtete Chorleiter Schrafft-Forzheim herzliche Begrüßungsworte an die Neueingetretenen und führte aus, daß nunmehr alle den gleichen Zielen und Idealen zustreben würden, es gebe nur noch eine Aufgabe, an dem Aufbau des neuen Staates mitzuarbeiten, wie es unser Volkstanzler verlange. Nur so könne ein großer Kulturfaktor in der Stadt Calw geschaffen werden, dann wäre man auch den großen Aufgaben gewachsen, die eine wahre Volksgemeinschaft verlange.

### Karl Haisch-Bad Liebenzell †

Gestern wurde in Bad Liebenzell ein angesehenes Bürger zu Grabe getragen. Eine große Trauerveranstaltung umstand das Grab des im 77. Lebensjahre verstorbenen Ehrenbürgers Karl Haisch zur oberen Mühle. Wie beliebt und angesehen der Verstorbene in der Gemeinde war, ging aus den zahlreichen Nachrufen und Kranzniederlegungen hervor. Der Heimgegangene war 46 Jahre lang Mitglied des Gemeinderats, viele Jahre Mitglied des Kirchengemeinderats, Ehrenvorsitzender des Krieger- und Militärvereins sowie Ehrenmitglied der Turnerschaft. Die Gemeinde wird noch lange in Dankbarkeit seiner gedenken.

### Pfarrer a. D. Harr †

In Kirchheim u. T. ist Pfarrer Harr verstorben. Ein Calwer Bürgerlohn war er von 1822 an 38 Jahre im kirchlichen Dienst, als ständiger Pfarrer in den Gemeinden Aufhausen, Cleverfulzbach und Oberlenningen. Von fünf Söhnen sind ihm zwei im Feld geblieben.

### Notlandung eines Flugzeuges bei Dachtel

Infolge Motorschadens mußte gestern mittag 1.15 Uhr ein auf seiner ersten Probefahrt befindliches Klemmflugzeug auf Markung Dachtel notlanden. Die beiden Insassen brachten die Maschine im Gleitfluge zur Landung, blieben jedoch unglücklicherweise mit dem rechten Flügel in einer Dornhecke hängen, so daß derselbe und das Fahrgerüst zu Bruch gingen. Die Insassen nahmen keinerlei Schaden. Eine große Zuschauermenge strömte aus Dachtel und Deufringen herbei, um das Flugzeug zu sehen, das schließlich von zwei herbeigerufenen Monteuren mit Kraftwagen zum Flughafen Böblingen abtransportiert wurde.

### Wetter für Freitag und Samstag

Infolge des über Mitteleuropa liegenden Tiefdruckgebietes ist für Freitag und Samstag immer noch mehrfach bedecktes und auch zu zeitweiligen weiteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

\*

Nischelberg, 25. Okt. Am Sonntag abend starb hier kurz nach Vollendung ihres 80. Geburtstages Frau Marie Frey, geb. Braun, Schultheisen-Witwe.

SBV. Wildbad, 25. Okt. Die Jagd-Enklaven beim Christophshof und der Kälbermühle sind durch Entscheidung des Oberamts der Staatsforstverwaltung zugesprochen worden. Die Pächter des Jagdgebietes Wanne verlangten infolgedessen Aufhebung des bestehenden Pachtvertrages; diesem Antrag wurde bedingt entsprochen und die Jagd zur Neuverpachtung ausgeschrieben.

SBV. Herzogsweiler M. Freudenstadt, 26. Okt. Dienstagabend brach im Dekonomiegebäude des Landwirts und Holzhauers Adam Zugschwerdt Feuer aus. Wegen Wasser-

mangel griff es in den reichen Heulagern rasch um sich und konnte trotz den Bemühungen der Feuerwehren vom Ort und von Pfalzgrafenweiler nicht gelöscht werden. Das Wohngebäude ist unbeschädigt.

SBV. Unterjesingen, O.A. Herrenberg, 25. Okt. Für die freigewordene Bürgermeisterstelle wurde als Amtsverweser Bürgermeister Karl Abele von Hohenstaufen, O.A. Gppingen, ernannt. Dieser wird seinen Dienst hier am 1. Dezember antreten.

Wp. Wankheim, O.A. Tübingen, 25. Okt. Am Dienstagvormittag geriet die 27jährige Katharine Kemmler, Tochter des Ludwig Kemmler, auf ungeklärte Weise beim Fütterschneiden in das Messerrad der Fütterschneidmaschine. Dabei wurde ihr der Hinterkopf abgeschnitten, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

SBV. Plochingen, 25. Okt. Fritz Plattner, der Bezirksleiter der NSD. Süd-West, ist heute mittag zwischen Gppingen und Plochingen mit seinem Auto verunglückt. Der Chauffeur von Oberbürgermeister Jaekle-Heidenheim fand den Verunglückten und lieferte ihn ins hiesige Johanniterkrankenhaus ein. Wie wir von dort erfahren, hat Plattner eine Gehirnerschütterung, sowie äußere Verletzungen im Gesicht erlitten.

SBV. Achstetten, O.A. Laupheim, 25. Okt. Heute früh 2.15 Uhr brach in der am Bahnübergang in der Nähe des Bahnhofes Achstetten gelegenen Bahnhofswirtschaft, vermutlich durch Brandstiftung, Feuer aus, dem das ganze Gebäude restlos zum Opfer fiel. Von dem sehr umfangreichen Mobiliar konnten nur ganz wenige Stücke gerettet werden, dagegen gelang es, das Vieh in Sicherheit zu bringen.

## Kurznachrichten aus aller Welt

Um einmal im Mittelpunkt des öffentlichen Lebens zu stehen, unternahmen zwei achtzehnjährige Berlinerinnen den Versuch, sich mit Gas zu vergiften. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. — Bei Eisenach überschlug sich auf der Straße nach Bad Liebenstein ein mit 5 Personen besetzter Kraftwagen. Zwei Personen wurden getötet, die übrigen schwer verletzt. — In St. Veit an der Glan (Kärnten) explodierte vor dem Heim der Distriktmärkischen Sturmsharen eine Bombe, die mit einem größeren Quantum Sprengstoff gefüllt war. Das Haus wurde stark beschädigt. — Die staatliche französische Eisenbahnverwaltung teilt mit, daß bei dem Eisenbahnunglück in Nordfrankreich 30 Personen ums Leben gekommen und 32 verletzt worden sind. Ueber die Ursachen haben die bisherigen Untersuchungen noch nichts endgültiges ergeben. — An der Madrider Universität spielten sich unbeschreibliche Szenen ab. Die Studenten der medizinischen und der zahnärztlichen Fakultät warfen aus Protest gegen die Studienplanänderung unter Führung eines jungen Dozenten sämtliche Möbel und Einrichtungsgegenstände auf die Straßen. — In verschiedenen Städten der Sowjetunion sind keine Streichhölzer zu haben. Man behilft sich teilweise mit Feuersteinen. Das russische Streichholzsyndikat stellt fest, daß in seinen Lagerräumen Millionen der wichtigsten kleinen Feuerstender lägen, die jedoch die Eisenbahn aus Mangel an Güterwagen nicht an den Abnehmer bringen könne. — Wie aus Singapur berichtet wird, ist der Küstendampfer „Tronch“ in einem schweren Sturm gesunken. 25 Mann der Besatzung, meistens Chinesen, kamen in den Wellen um. — Wie Reuter aus Georgetown in Britisch Guayana, Demerary, meldet, hat eine Frau sieben Knaben das Leben geschenkt. Mutter und Kinder sollen sich wohl befinden. — Die australische Bundesregierung hat dem Flieger Kingsford Smith als Anerkennung für seinen Rekordflug London—Australien in 7 Tagen und 4 Stunden eine Summe von rund 40 000 Mark überwiesen. Kingsford Smith wird dieses großzügige Geschenk dazu benutzen, um sich finanziell an einer Flugzeugfabrik zu beteiligen. — Zwischen San Pedro und San Franzisko stieß der amerikanische Kreuzer „Chicago“ mit dem englischen 6000-Tonnen-Dampfer „Silvop“ zusammen. Zwei Mann der Besatzung werden vermisst, zwei wurden verletzt. — Chicago feiert heute einen Zeppeintag. Dr. Eckener und Botschafter Luther werden von Akron mit der Eisenbahn nach Chicago sich begeben, um am dem Zeppeintag teilzunehmen. Das Luftschiff wird von Akron aus eine Rundfahrt über Chicago unternehmen und nach Akron wieder zurückkehren, da eine Möglichkeit zu landen in Chicago nicht besteht.

## Geld-, Volks- und Landwirtschaft

### Börse

SBV. Stuttgart, 25. Okt. Der Aktienmarkt lag ruhig und uneinheitlich. Am Rentenmarkt konnten die Kurse teilweise leicht anziehen.

### Die Durchführung der Münzreform

In etwa 5 Wochen werden die ersten Markstücke aus Nickel erscheinen. Sie sind aus demselben Material hergestellt, das zur Ausprägung der 50-Pfg.-Stücke benutzt wird. Vom Tage ihrer Ausgabe an erfolgt die Einziehung der silbernen Einmarkstücke, die dann sofort umgeschmolzen und zu 5-Mark-Stücken geprägt werden. Die neuen Fünfmarsstücke werden wesentlich kleiner sein, als die zur Zeit noch geltenden silbernen „Wagenräder“. Umwandlungen stehen auch bei den Noten bevor. Noch in diesem Jahr soll eine neue Fünzigmark-Note erscheinen, die eine besondere grüne Farbe hat. Die Zwanzigmark-Noten werden voraussichtlich im Lauf des nächsten Jahres zurückgezogen, weil man sich sagt, daß dann „klingend“ gezahlt werden soll.

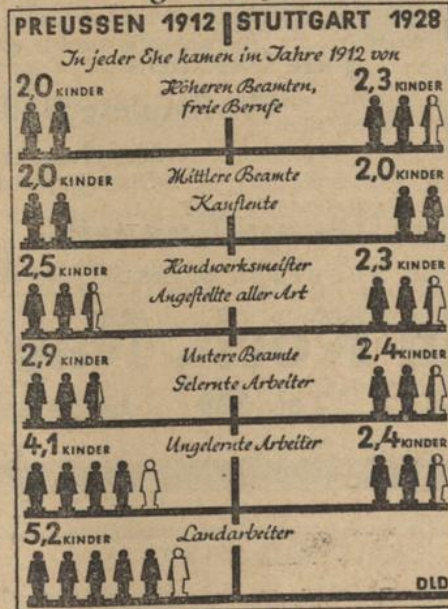
### Herrenberger Schweinepreise

Milchschweine: Zufuhr 546 Stück, verkauft 430 zu 25 bis 46 RM das Paar. Läufer: Zufuhr 38 Stück, verkauft 20 Stück zu 50—75 RM das Paar. Handel gut.

\*

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Zuschlag kommen. Die Schriftlitz.

## Nur auf dem Lande gibt es noch Familien Sinn



### Soziale Schichtung und Kinderzahl.

Gesunde Bevölkerungspolitik und Volksaufzucht fordern gebieterisch, daß die rassistisch und erbbiologisch hochwertigen Menschen sich am stärksten fortpflanzen. Leider ist aber gerade das Umgekehrte der Fall. Die obersten Schichten, in denen man doch die intelligentesten und tüchtigsten Volksgenossen vermuten darf, haben weniger als halbsoviel Kinder im Durchschnitt wie die Bevölkerungsschicht der ungelerneten Arbeiter und Tagelöhner. Das gilt wenigstens von einer Statistik, die für ganz Preußen im Jahre 1912 aufgestellt wurde. In der Nachkriegszeit wurden bisher nur in einzelnen Städten Erhebungen über die durchschnittliche Kinderzahl bei den verschiedenen sozialen Schichten gemacht, die einen allgemeinen Überblick über die heutige Lagerung der Kinderzahl je nach der sozialen Stellung leider nicht gestatten. Eine Statistik aus dem Jahre 1928 der Großstadt Stuttgart zeigt, daß die Unterschiede in der Großstadt nicht mehr so stark sind und in den Städten heute auch die Arbeiterschicht zum Zweifelsystem übergegangen ist. Ein Vergleich der Geburtenzahl der Großstadt und des flachen Landes zeigt, daß auf dem flachen Lande noch immer zwei- bis dreimal soviel Kinder geboren werden als in der Großstadt.



## Amtl. Bekanntmachungen

Stadtgemeinde Calw.

### Die Tauben

sind über die Herbstzeit sofort u. bis 12. Nov. 1933 eingesperrt zu halten.

Zu widerhandelnde werden bestraft, auch ist der Flurschütze angewiesen, Tauben, welche er während dieser Zeit antrifft, abzuschließen.

Calw, 25. Oktober 1933.

Bürgermeisteramt Calw.



**Spendet für die nationale Arbeit**



**Ihr gebt Arbeit und Brot!**

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Allangesehene Firma sucht Verbindung mit **Vertrauenspersonen** die in der Lage sind, gute kaufkräftige Adressen von Möbelinteressenten zu vermitteln. Angebote unt. S. D. 6851 durch Koch & Münzberg, Stuttgart.

## Biehverkauf!

Herr Dr. Klein, Lautenbachhof, Markung Liebelsberg, bringt

eine junge Schlachtkuh, ein Rind und ein Kalb



zum Verkauf. Schriftliche Angebote auf den Zentner Lebendgewicht wollen abgegeben werden bei dem Beauftragten **Bürgermeister Braun, Liebelsberg.**

**Hitler baut auf Helfst mit**



**Kauft deutsche Ware**

## Sonderangebot in guten Damasten

Infolge sehr günstiger alter Abschlässe können wir heute anbieten:

|  |          |         |
|--|----------|---------|
| 130 cm br. gestreift Damast, gute Ware | 80, 90   | § d. M. |
| 130 " " " " " " " " " "                | 115      | § " "   |
| 130 " " " " " " " " " "                | 145      | § " "   |
| 130 " " " " " " " " " "                | 180      | § " "   |
| 130 " " " " " " " " " "                | 120      | § " "   |
| 130 " " " " " " " " " "                | 130      | § " "   |
| 130 " " " " " " " " " "                | 140      | § " "   |
| 130 " " " " " " " " " "                | 180      | § " "   |
| 130 " " " " " " " " " "                | 190, 210 | § d. M. |

130 cm br. weiß Schonerstoff für Deckbettchoner 85 § d. M.

Wir bitten um Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.

**Paul Räuchle S. m. am Markt, Calw**

### Dankagung

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die mir beim Tode unseres lb. unvergesslichen Vaters

**Carl Haich**

Mühlebesitzer



erfahren durften, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung zu meiner letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Insbesondere ist es uns ein Bedürfnis zu danken dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte am Grabe und den Nachruf für den Kirchengemeinderat, dem Herrn Bürgermeister und dem Gemeinderat für das ehrenvolle Geleit und die herzlichen Worte der Wertschätzung, dem Krieger- und Militärverein und dem Turnverein für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und die ehrenreichen Nachrufe für ihren früheren Kameraden und Vorstand.

Bad Liebenzell, den 25. Oktober 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Täglich frisch gebackene

**Hasen u. Rehe**

auch pfundweise, empfiehlt



**A. Raich**  
Wildbrethandlg. Tel. 233

Jeden Dienstag und Freitag vormittag werden

**Müdelböden**

zu Maultaschen abgegeben bei

**Hermann Schürle**  
Bäckerei und Teigwarengeschäft, Tel. 293

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die Inserenten unseres Blattes

# 50 Jubiläums- 50

## Möbelverkauf

vom 30. September bis 30. Oktober 1933

Wohnungseinrichtungen aller Art

von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung, Entwürfe nur erster Stuttgarter Architekten.

Qualität

**Preiswürdigkeit**  
(da direkt von der Fabrik)

**Jede Garantie**

**Vollendete Modelle**

**Reiche Auswahl**  
(50 Musterzimmer)

**Jubiläums-Rabatt!**

Auch Sonntags ist Besichtigung erwünscht.

**Martin Koch, Nagold**

Möbelfabrik Tel. 309 beim Bahnhof

KAUFHAUS SCHOCKEN

Margarine-Bezugscheine

Bezugs-Scheine für verbilligte Haushaltmargarine (Höchstpreis 38 Pf. pro Pfund) können schon jetzt angemeldet werden. Frühzeitige Anmeldung bei uns sichert pünktliche Lieferung.

## Restaurant Schlanderer

hält

**Samstag und Sonntag**

fein bekanntes

# Rebellen mit Späble

wozu höflichst einladet

**Oskar Schlanderer und Frau**

Hirsau

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte sowie unsere Altersgenossen, zu unserer am **Samstag, den 28. Oktober 1933, im Gasthaus zum „Löwen“** in Hirsau stattfindenden

## Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen.

**Georg Huober**

**Marie Mienhardt**

Kirchgang 1 Uhr in Hirsau

**Kampf gegen Hunger und Kälte**



Spenden für das deutsche Winterhilfswerk durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten

Empfehle jeden Freitag von 11 Uhr ab

**frische Dampfnudeln**

mit nur feinstem Süßbutter! hergestellt, das St. zu 5 ff. Kommiss- und Roggen-Brot

stets frisch. **Josef Link, Bäckerei** Lederstraße 15



Gut möbliertes **Zimmer** wird vermietet

Mühlweg 2

Ein 10 Monate altes

**Rind**

sowie 1 guterhaltene

**Dresch-Maschine**

verkauft **J. Hefelschwerdt** Alzenberg

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Bar versteigert **Freitag, 27. 10. 9 Uhr in Würzburg:** 3 leere Mostfässer, 1 Paar Schweine, 1 Sofa plüsch, 1 Jagdgewehr (doppelläufig) legteres wird nur an Waffenscheinhaber abgegeben.

**Ger.-Vollz.-Stelle.**

**Kräftige großfrüchtige Johannisbeer-Sträucher**

sowie **pikierte Erdbeerpflanzen** in verschiedenen Sorten empfiehlt

**Chr. Hägele**

**Rehrichleimer**



in jeder Größe empfiehlt

**Carl Herzog**  
Eisenhandlung

**Drucksachen für Handwerk, Handel und Gewerbe** liefert rasch, sauber und preiswert „Tagblatt“-Druckerei Calw